

# Zeitung für das Dilltal.

## Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.  
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernruf: Dillenburg Nr. 24.

Anzeigenpreise: Die kleine 6-gsp. Zeile 20 Pfennig, lokale geschäftliche Anzeigen 15 Pfennig, die Restamenzelle 60 Pfennig. Bei Wiederholungs-Aufnahmen Rabatt oder günstige Zellen-Abschlüsse. Offertenscheine oder Anzeigen durch d. Geschäftsstelle 25 Pfennig.

Nr. 10

Samstag, den 12. Januar 1918

78. Jahrgang

### Trozkis Rechtfertigungsversuch in Brest-Litowsk!

#### Die Friedensverhandlungen von Brest-Litowsk.

Brest-Litowsk, 10. Jan. (R.B.) Die gestern unterbrochene Plenarsitzung wurde vormittags 11 Uhr unter dem Vorsitz des Staatssekretärs v. Kählmann fortgesetzt. Als erster Redner führte der ukrainische Staatssekretär für Handel und Industrie Wolubowitsch folgendes aus:

Die durch den Krieg erschöpften und gequälten Völker sehnen sich nach Frieden. In dieser Sehnsucht nach Frieden haben die Vertreter der Demokratie Groß-Rußlands, ohne Rücksicht zu nehmen auf Angriffe von Seiten eines Teiles der russischen Gesellschaft und der Presse, kühn die Schranken der kriegsführenden Mächte überschritten zu dem Zwecke, um nicht auf dem Schlachtfelde durch Blut und Eisen, sondern auf dem Wege des freundschaftlichen Übereinkommens zwischen den Völkern den für die ganze Welt erwünschten allgemeinen Frieden zu erreichen. Nachdem mit den Friedensverhandlungen begonnen worden war und die Prinzipien des Friedens bekanntgegeben waren, haben Sie, verehrte Herren, mit Recht eine Pause von 10 Tagen eintreten lassen, um dadurch den Staaten, die bisher an den Friedensverhandlungen nicht teilgenommen, die Möglichkeit zu geben, diesen beizutreten. Unser Staat, die ukrainische Volksrepublik, deren Volk stets zum Frieden geneigt war, hat als erster auf ihren Ruf geantwortet. Nachdem durch das 8. Universal der ukrainischen Zentralrada vom 7./20. Nov. ihre staatliche Stellung bestimmt ist, nimmt die ukrainische Volksrepublik im gegenwärtigen Augenblick ihre internationale Existenz wieder auf, die sie vor mehr als 250 Jahren verloren hat und tritt jetzt in vollem Umfange der ihr auf diesem Gebiete zukommenden Rechte in internationale Beziehungen ein. Auf Grund der obigen Darstellung hält es das Generalsekretariat der Regierung der ukrainischen Volksrepublik für richtig, auf den jetzigen Friedensverhandlungen eine selbständige Stellung einzunehmen und hat die Ehre, den Regierungen der hier vertretenen Mächte folgende Note zu überreichen:

Die Regierung der ukrainischen Volksrepublik (Generalsekretariat) bringt hiermit allen kriegsführenden und neutralen Staaten folgendes zur Kenntnis: Mittels Universal Nr. 3 der ukrainischen Zentralrada vom 7./20. Nov. 1917 wurde die ukrainische Volksrepublik proklamiert und durch diesen Staatsakt die völkerrechtliche Stellung der letzteren bestimmt. Die Schaffung eines föderativen Bundes aller im gegebenen Momente auf dem Territorium des ehemaligen russischen Kaiserreiches entstandenen Republiken anstrebend, müßte die ukrainische Volksrepublik durch das Generalsekretariat bis zum Zeitpunkte der Bildung einer gemeinsamen Bundesregierung in Rußland sowie der Regelung der völkerrechtlichen Vertretungsfrage zwischen der ukrainischen Volksrepublik einerseits und der Bundesregierung des künftigen Staatenbundes andererseits, selbständige völkerrechtliche Beziehungen an. Das Generalsekretariat erachtet es somit für unumgänglich, alle Staaten und Völker der Welt über das Verhalten der ukrainischen Volksrepublik gegenüber den Friedensverhandlungen, die dieser Tage in Brest-Litowsk zwischen den Vertretern des Arbeiterrates der Volkskommissare einerseits und den Regierungen der gegen Rußland kriegsführenden Mächte andererseits beginnen, in Kenntnis zu setzen. Unerschütterlich daran festhaltend, daß der gegenwärtige Krieg für alle Staaten, insbesondere für die arbeitenden Klassen eines jeden Staates das schwerste Uebel bedeutet, und daß alle kriegsführenden Staaten etwaigen Eroberungs-Abzichten entsagen und die Friedensverhandlungen unverzüglich einzuleiten sollten, hat die ukrainische Zentralrada und das Parlament der ukrainischen Republik es für unumgänglich befunden, gleich nach Verkündung der ukrainischen Republik eine aktive Politik in der Friedensfrage einzuleiten. Die ukrainische Zentralrada hat also, nachdem sie in ihrem dritten Universal die Notwendigkeit eines unverzüglichen Friedensschlusses bekundet hat, es als unumgänglich erachtet, die Schließung eines Waffenstillstandes zu erwirken. Zu diesem Zweck wurden Vertreter des Generalsekretariats an die Südwestfront sowie an die rumänische Front, die gegenwärtig zu einer einzigen ukrainischen Front unter der Leitung der Regierung der ukrainischen Volksrepublik vereinigt ist, geschickt. Gleichzeitig hat die ukrainische Zentralrada das Generalsekretariat beauftragt, die verbündeten Mächte von diesen Verhandlungen in Kenntnis zu setzen, was seinerseits auch von Seiten des Generalsekretariats vollzogen wurde. In der Folge, als der Rat der Volkskommissare im Einverständnis mit den Regierungen der gegen Rußland Krieg führenden Staaten die Waffenstillstands-Angelegenheit an allen Fronten in die Hand genommen hat, hat das Generalsekretariat seine Vertreter nach Brest-Litowsk beauftragt Kontrolle und Information geschickt. Hierbei erachtet das Generalsekretariat es als notwendig, hervorzuheben, daß die Vertreter des Rates der Volkskommissare ungeachtet dessen, daß sie über die Ankunft der Delegierten der Ukraine jeweils Kenntnis an den Verhandlungen in Kenntnis gesetzt worden waren, einen allgemeinen Waffenstillstand selbständig ohne jedwedes Einverständnis mit der ukrainischen

Volksrepublik gefertigt haben. Dessen gegenwärtig, daß der Rat der Volkskommissare gemäß dem letzten Punkte der Bedingungen des allgemeinen Waffenstillstandes Friedensverhandlungen mit den Regierungen Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, der Türkei und Bulgariens in Brest-Litowsk beginnt.

erklärt das Generalsekretariat im Namen der ukrainischen Volksrepublik folgendes:

1. Die gesamte Demokratie des ukrainischen Staates strebt die Beendigung des Krieges in der ganzen Welt, den Frieden zwischen allen gegenwärtig Krieg führenden Staaten und einen allgemeinen Frieden an.
2. Der zwischen allen Mächten zu schließende Frieden muß demokratisch sein und einem jeden, auch dem kleinsten Volke und Staate das volle, durch nichts beschränkte nationale Selbstbestimmungsrecht sichern.
3. Für die Ermöglichung eines wirklichen Willensausdrucks der Völker müssen entsprechende Garantien geschaffen werden.
4. Es ist demnach jedwede Annexion, d. h. jedwede gewaltsame Angliederung oder Uebergabe irgend eines Landbestandes ohne Einverständnis seiner Bevölkerung unzulässig.

Ebenso unzulässig sind vom Standpunkte der Interessen der arbeitenden Klassen jedwede Kriegsentwicklungen, welche Form auch immer ihnen gegeben würde.

6. Den kleinen Völkern und Staaten, die infolge des Krieges beträchtlichen Schaden oder Verwüstungen erlitten haben, muß gemäß den Regeln, die auf dem Friedenskongresse ausgearbeitet werden müssen, materielle Hilfe erwiesen werden.

7. Die ukrainische Volksrepublik, die gegenwärtig auf ihrem Territorium die ukrainische Front besetzt hält, und die in völkerrechtlichen Angelegenheiten, vertreten durch ihre Regierung, welcher der Schutz der ukrainischen Volksinteressen obliegt, selbständig auftritt, muß gleich den übrigen Mächten an allen Friedensverhandlungen, Konferenzen und Kongressen teilnehmen können.

8. Die Macht des Rates der Volkskommissare erstreckt sich nicht auf ganz Rußland, demnach auch nicht auf die ukrainische Volksrepublik. Es kann daher der aus den Verhandlungen mit den gegen Rußland Krieg führenden Mächten eventuell resultierende Frieden für die Ukraine nur dann verpflichtend werden, wenn die Bedingungen dieses Friedens durch die Regierung der ukrainischen Volksrepublik angenommen und untergezeichnet würden.

9. Im Namen des gesamten Rußlands kann nur diejenige Regierung (und zwar ausschließlich eine Bundesregierung) Frieden schließen, die von allen Republiken und staatlich organisierten Gebieten Rußlands anerkannt sein würde. Wenn aber eine solche Regierung in der nächsten Zeit nicht gebildet werden könnte, so kann diesen Frieden nur eine geeinigte Vertretung jener Republiken und Gebiete schließen. In den Prinzipien eines demokratischen Friedens unerschütterlich festhaltend, strebt das Generalsekretariat gleichzeitig eine möglichst rasche Herbeiführung eines allgemeinen Friedens an und legt großes Gewicht allen Versuchen bei, die dessen Bewirkung näher bringen können. Das Generalsekretariat hält es daher für unumgänglich, eine Vertretung auf der Konferenz in Brest-Litowsk zu besitzen, indem es gleichzeitig hofft, daß die endgültige Lösung der Friedensangelegenheit auf einem internationalen Kongress erfolgen wird, zu dessen Besichtigung die Regierung der ukrainischen Volksrepublik alle kriegsführenden auffordert.

Der Präsident des Generalsekretariats  
Winnitschenko,  
Staatssekretär für internationale Angelegenheiten.  
In Erwiderung auf die Ausführungen des ukrainischen Staatssekretärs Wolubowitsch erklärte der Vorsitzende  
Staatssekretär von Kählmann  
Meine Herren! Wir haben von den Ausführungen des Vorsitzenden der ukrainischen Delegation und von dem Inhalte der von demselben Mitteilungen mit lebhaftem Interesse Kenntnis genommen. Ich schlage vor, daß die ukrainische Note als wichtiges historisches Dokument den Akten des Kongresses einverleibt werde. Die Vertreter der verbündeten Mächte begrüßen im Sinne ihres Telegrammes vom 26. Dezember 1917 die in Brest-Litowsk erschienenen ukrainischen Vertreter. Die Vertreter der verbündeten Mächte behielten sich ihre Stellungnahme zu den Einzelheiten der Ausführungen der ukrainischen Delegierten vor.  
Im Anschluß hieran sprach der Vorsitzende den Wunsch aus, einige Fragen zu stellen, um die Unterlagen für die Beschlussfassung der verbündeten Mächte zu schaffen. Bisher wurde mit den Vertretern der Petersburger Regierung über sämtliche das russische Gebiet betreffenden Angelegenheiten verhandelt. Es müßte daher an den Vorsitzenden der Delegierten der Petersburger Regierung die Frage gerichtet werden, ob seine Delegation auch ferner die Angelegenheiten des gesamten Rußlands hier diplomatisch zu vertreten beabsichtige.

Trozkij gab hierauf folgende Erklärung ab: In Kenntnis der durch die ukrainische Delegation veröffentlichten Note des Generalsekretariats der ukrainischen Volksrepublik erklärt die russische Delegation ihrerseits, daß sie in vollem Einvernehmen mit der grundsätzlichen Anerkennung des Selbstbestimmungsrechts jeder Nation bis zur vollen Kostrennung kein Hindernis für die Teilnahme der Delegation an den Friedensverhandlungen findet.

Ueber die Bedeutung der Erklärung entspann sich eine längere Diskussion, die schließlich in der Frage zusammengefaßt wurde, ob die ukrainische Delegation eine Unterabteilung der russischen Delegation darstelle, oder ob sie in diplomatischer Beziehung als die Vertretung eines selbständigen Staates zu behandeln sei. Die Frage wurde von Trozkij dahin beantwortet, daß er sie als erledigt betrachte, da die ukrainische Delegation als selbständige Vertretung hier aufgetreten sei und da diese Vertretung von seiner Delegation anerkannt und von seiner Seite ein anderer Vorschlag gemacht worden sei.

Der Vorsitzende der ukrainischen Delegation dankte hierauf dem russischen Vertreter für diese Stellungnahme und für die Art, mit der diese angenommen worden sei. Er nehme an, daß dadurch die selbständige Stellung, die seine Abordnung bei den Friedensverhandlungen einzunehmen habe, bestimmt worden sei; daß nämlich die ukrainische und die russische Abordnung zwei getrennte selbständige Delegationen derselben Partei bilden.

Nachdem Staatssekretär v. Kählmann mit Zustimmung der Versammlung erklärt hatte, daß diese Präliminarfrage vorerst zwischen den Delegationen der Verbündeten beraten werden würde und ihre weitere Ordnung dem Plenum vorbehalten bleibe, ergriff der erste Delegierte der russischen Delegation

Trozkij

das Wort. Er erklärte einseitig, er halte es für notwendig, vorerst ein Mißverständnis zu beseitigen, das sich in die Verhandlungen eingeschlichen habe. Die russische Delegation stelle fest, daß das offizielle, in den deutschen Zeitungen veröffentlichte Protokoll der Sitzung vom 27. Dezember 1917 in dem Falle, in dem die Rede des Vorsitzenden der russischen Delegation wiedergegeben sei, dem entspricht, was in dieser Sitzung sich ereignet habe. Was das der russischen Delegation gänzlich unbekannt wirkliche oder fiktive Telegramm der Petersburger Telegraphenagentur anbelange, auf das sich die deutsche Presse und der Staatssekretär v. Kählmann berief, so müsse die russische Delegation hierüber zunächst Erkundigungen einziehen. Trozkij gab seinem Bedauern Ausdruck, daß ein Mißverständnis, das in keinem Zusammenhang mit den Arbeiten der Delegation stehe, eingetreten sei. Was den von den drei anderen Delegationen unterstützten Protest des Generals Hoffmann gegen Artikel in der Presse, Juntsprüche, Aufrufe usw. betreffe, so müsse er erklären, daß weder die Bedingungen des Waffenstillstands, noch der Charakter der Friedensverhandlungen die Freiheit der Presse und des Wortes begrenzt haben.

Nach diesen Vorbemerkungen ging Trozkij auf den Inhalt der von dem Vorsitzenden der deutschen und österreichisch-ungarischen Delegation abgegebenen Erklärung ein und führte aus:

Fürs erste bestätigen wir, daß wir in vollem Einvernehmen mit dem im Vorjahr gefaßten Beschluß die Friedensverhandlungen weiterführen wollen, ganz abgesehen davon, ob sich die Mächte der Entente anschließen oder nicht. Wir nehmen die Erklärung der Delegationen des Vierbundes zur Kenntnis, daß die Grundlagen des allgemeinen Friedens, die in ihrer Deklaration vom 25. Dezember formuliert waren, jetzt hinfällig werden, da die Länder der Entente während der zehntägigen Frist sich den Friedensverhandlungen nicht angeschlossen haben. Wir untererseits halten an den von uns proklamierten Grundföhen eines demokratischen Friedens fest.

Was den russischen Vorschlag auf Verlegung der weiteren Verhandlungen auf neutrales Gebiet anbelangt, so ist dieser auf den Wunsch zurückzuführen, für beide Seiten gleich günstige Verhältnisse herzustellen. Die öffentliche Meinung Rußlands nimmt übrigens daran Anstoß, daß die russische Delegation die Verhandlungen in einer von deutschen Truppen besetzten Festung führt, zumal es sich hier um das Schicksal lebendiger Völker handelt. Die technischen Schwierigkeiten, welche die Verlegung der Verhandlungen auf neutrales Gebiet mit sich bringen, könne die russische Delegation ebensowenig gelten lassen, wie die Furcht vor Machtenschaften der Entente, wogegen sich Rußland selbst zu

schaffen hätte. Unter Hinweis auf die von der maximalistischen Regierung bisher konsequent befolgte Friedenspolitik und die von ihr bewiesene Unabhängigkeit bemerkte Trojki weiter, er habe absolut keine Gründe, anzunehmen, daß die Diplomatie der Entente auf neutralem Gebiet gegen den Frieden mit größerem Erfolg operieren könnte, als in Petersburg. Gegenüber der vom Vorsitzenden der österreichisch-ungarischen Delegation ausgesprochenen Befürchtung, die Regierungen Englands und Frankreichs könnten vor wie nach hinter den Kulissen versuchen, das Zustandekommen des Friedens zu verhindern, halte er es für notwendig zu erklären, daß die maximalistische Politik ohne Kulisse auskomme, da diese Waffe der alten Diplomatie durch das russische Volk zusammen mit diesen anderen Dingen in dem siegreichen Zustand vom 30. Oktober abgeschafft worden seien. Wenn also nach Ansicht der russischen Delegation technische und politische Umstände das Schicksal des Friedens nicht unbedingt an Brest-Litowsk als Verhandlungsort knüpfen würden, so vermag die russische Delegation nicht an dem anderen von dem Reichskanzler erwähnten Argument vorüberzugehen. Gemeint sei jener Teil der Rede des Grafen Hertling, in dem dieser außer auf das gute Recht und das lokale Gewissen auch auf die Machtposition Deutschlands hingewiesen habe. Die russische Delegation habe weder die Möglichkeit noch die Absicht zu bestreiten, daß ihr Land durch die Politik der bis vor kurzem herrschenden Klassen geschwächt sei. Aber die Bestimmung des Landes werde nicht nur durch den augenblicklichen Stand seines technischen Apparates bestimmt, sondern auch durch die ihm innewohnenden Möglichkeiten, wie ja auch die wirtschaftliche Kraft Deutschlands nicht nur nach dem heutigen Stand seiner Beschäftigungsmittel beurteilt werden dürfte. Ebenso wie die große Reformations des 16. und die große Revolution des 18. Jahrhunderts die schaffenden Kräfte des deutschen und französischen Volkes zum Leben erweckt hätten, so wurden durch die große Revolution Russlands die schaffenden Kräfte des russischen Volkes geweckt und entfaltet. Aber die russische Regierung habe an die Spitze ihres Programms das Wort Frieden geschrieben. Die hohen Sympathien, welche das russische Volk den Vorkämpfern der Verbündeten entgegenbringe, bestärken es in dem Wunsche, den schnelligsten Frieden, der auf die Verständigung der Völker begründet sein wird, zu erreichen. Um den Mächten des Vierbundes den Vorwand des Mißbrauchs der Friedensverhandlungen aus technischen Gründen zu entziehen, nehme die russische Delegation die Forderung an, in Brest-Litowsk zu bleiben. Sie bleibe in Brest-Litowsk, um keine Möglichkeit im Kampfe um den Frieden unausgenutzt zu lassen. Zudem die russische Delegation auf ihren Vorschlag wegen Verlegung der Verhandlungen auf neutralem Boden verzichte, beantrage sie zur Fortsetzung der Verhandlungen überzugehen.

Auf Vorschlag des Vorsitzenden wurde sodann beschlossen, am Nachmittage zwischen den Delegationen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns einerseits und Russlands andererseits eine interne Beratung abzuhalten.

#### Eine telephonische Verbindung Wien-Wien.

Wien, 11. Jan. Wie die Ukrainische Korrespondenz meldet, wurde zwischen Wien und Kiev eine telephonische Verbindung hergestellt. Das ist nicht nur politisch sondern auch technisch bemerkenswert, denn in Friedenszeiten gab es eine solche telephonische Verbindung mit Russland noch nicht.

## Ich lasse dich nicht.

Original - Roman von G. Goussé-Mailler.

(4. Fortsetzung.)

„Sie sind sehr gern heiter, Fürst Alexander, nicht wahr?“  
„Allerdings, kaiserliche Hoheit.“  
„Wunderbar, wer es immer sein kann. Ich liebe, heitere Menschen — vielleicht, weil ich selbst eine so ernsthafte Natur bin.“  
„Eure kaiserliche Hoheit nehmen wohl das Leben etwas zu schwer?“  
„Man kann's nicht schwer genug nehmen.“  
„Verzeihung, kaiserliche Hoheit, aber ich meine, man kann es nicht leicht genug nehmen. Schwer wird es schon von selber.“  
„Sie lächeln, und ihre Augen strahlen auf, als wollte sie ihn in ihren Bann ziehen. Aber der Blick glitt wirkungslos an ihm ab.“  
„Ich wünsche Ihnen, daß Ihnen das Leben niemals schwer wird.“  
„Eure kaiserliche Hoheit bestärken mich durch so viel Güte, die mir unbedient zuteil wird.“  
„Unbedient? Sie sind sehr bescheiden, Fürst Alexander,“ scherzte sie.  
Seine Augen blickten übermütig.  
„Nicht immer, kaiserliche Hoheit; ich kann sehr unbescheiden sein.“  
„Zum Beispiel?“ forschte sie atemlos, denn sie glaubte, in seinen Worten eine leise Annäherung zu spüren.  
„Zum Beispiel in diesem Augenblick, wo ich stolz und bemessen bin, mir einzubilden, daß eure kaiserliche Hoheit mit mir der Gewährung dieses Tanzes eine Günst und Auszeichnung zuteil werden lassen wollten.“  
Die Spannung in ihren Lippen erhöhte sich noch.  
„O, das ist durchaus nicht bemessen. In bezug auf mich dürften Sie noch — unbescheidener sein.“ rief sie leidenschaftlich hervor.  
Alexander erschrak. Das war deutlich. Er hatte das Gefühl, als wenn diese Frau imstande wäre, ihn, so wie sie ihn zum Tanz befohlen hatte, auch zu einer Werbung um ihre Hand zu befehlen.  
Werklich lählte er in heimlicher Abwehr:  
„Ich würde nie wagen, die Persönlichkeit eurer kaiserlichen Hoheit mit einem unbescheidenden Gedanken zu streifen.“  
Ihr Gesicht zuckte wie im Schmerz. An seiner Kante erblühte sie sich mehr und mehr.  
„Wie wagen? Dies Wort sollte ein Soldat nicht denken, viel weniger aussprechen.“  
„Es gibt Dinge, die auch ein Soldat nicht wagen darf, kaiserliche Hoheit.“  
„Ich habe Sie in dieser Beziehung für kühner gehalten,“ sagte sie heiser vor Erregung.  
„In welcher Beziehung, kaiserliche Hoheit?“ fragte er scheinbar unbefangenen, obwohl ihm sehr unbehaglich war. Er wünschte sich weit weg von der Seite dieser herrischen Frau. Sie merkte, daß er sie nicht verstehen wollte. Erblassend biß sie sich auf die Lippen. Dann zuckte sie ungeduldig mit den Schultern, und ihr Gesicht nahm einen stolzen, strengen Ausdruck wieder an.

## Großadmiral v. Tirpitz über Brest-Litowsk.

Köln, 11. Jan. In einer Unterredung, die er dem Berliner Vertreter der „Köln. Volksztg.“, Dr. Eisele, über die Verhandlungen in Brest-Litowsk gewährte, äußerte sich Großadmiral v. Tirpitz zur politischen Lage und erklärte u. a. auf die Frage, ob wir England niederzwingen können, folgendes: Für mich und alle Stellen, die bisher in diese Frage eingedrungen sind, gibt es keinen Zweifel, daß wir England niederzwingen können, wenn wir mit dem U-Bootkrieg Stange halten, und niederzwingen zwar in durchaus absehbarer Zeit. Das Schicksal Englands ist unentrinnbar. Das erkennt England selbst auch. Je näher der Augenblick kommt, der es zwingen muß nachzugeben, desto größer wird vielleicht das englische Mundwerk sein. Das darf uns nicht irre machen. Wir müssen bis dahin aushalten. Natürlich müssen wir den Willen dazu haben und die entsprechende Politik treiben. Ich traue unseren Deutschen ja auf dem Gebiete der Politik allerhand zu, aber das möchte ich doch nicht für möglich halten, daß wir uns auf einen Waffenstillstand einlassen, der unsere U-Boote lahm legt.

### Wochen-Rückblick.

Die letzten Tage sind uns in wahren Staubwolken von Jank und Streit verdrückt, und heute schon klar zu übersehen, inwiefern sie uns vorangebracht oder etwa unerwartete Kräfte in sich bergen haben, ist recht schwer. Darin können wir alle froh übereinstimmen: auf einem toten Punkte, wie es jüngst den Anschein hatte, als die Russen „streikten“, sind wir nicht angefangen, und auch die gefährliche Stromschnelle einer Regierungs- oder Militärkrise, von der in der letzten Zeit viel die Rede war, scheint überwunden zu sein. Was hat dazu beigetragen, daß die Russen am Verhandlungstisch in Brest-Litowsk wieder erschienen sind und daß sie weiterverhandeln wollen, trotzdem die Mittelkräfte auf ihren früheren gestellten Forderungen bestehen bleiben? In erster Linie doch wohl unsere feste Entschlossenheit und die Einmütigkeit der Mittelkräfte, dazu die Einsicht der Herren um Trojki, daß Graf Hertling mit seiner Berufung auf unsere Machtstellung recht hat. In der Ungewißheit, welche Richtung unsere amtliche Politik angeht, des widerstrebenden und zaudernden Verhaltens der russischen Regierungskreise verfolgen werde, sind bei uns die Geister noch einmal heftig aufeinandergeplatzt. Viel verbreitet und wohl auch richtig war der Eindruck, daß wir die Russen mit der Art unseres bisherigen Entgegenkommens verhöhnt hätten. Der Groß darüber, daß unser Vorgehen so oft dem als Zeugnis der Schwäche gewertet wird, brauste wieder heftig auf. Wogen manche Kritiker unserer Regierungspolitik dabei ein vernünftiges Maß überschritten haben — im allgemeinen konnte es doch nicht unrichtig sein, daß den überspannten Einbildungen der russischen Unterhändler auch aus dem deutschen Volke heraus einmal kräftig abgewinkt wurde. Es dürfte nach außen hin zu Tage treten, daß

unser amtliche Friedenspolitik eher zu entgegenkommend als zu machtvoll war. Wir wußten alle, daß es jetzt um die Sicherungen des Reiches nach dem Osten gehe, daß die Gefahr bestand, bei den theoretischen Methoden unserer Delegation könnte uns zu viel davon abgehandelt werden. Als dann in einem Teil der Presse, nicht nur der „Alldeutschen“, darauf hingewiesen wurde, es schweben Meinungsverschiedenheiten zwischen der Regierung und der Obersten Heeresleitung, als die „Vorwärts“ feststellte, diese Meinungsverschiedenheiten hätten sich zu einem Ringkampf zwischen Staatssekretär v. Mühlmann und General Ludendorff ausgewachsen, da war es erklärlich, daß die Spannung und Aufregung wuchs. Heute weiß man durch den Bericht über die Wiedereröffnung der Verhandlungen in Brest-Litowsk, daß gleichzeitig die russischen Revolutionäre unsere Oberste Heeresleitung und ihre Absichten herabgesetzt und geschmäht hätten. Da war es angebracht und dem Volke Interesse, aber schließlich auch der Regierungsstellung der Russen gegenüber dienlich, wenn aus dem Volke heraus die Ziele unserer militärischen Fühler kräftig unterstützt wurden. In zahlreichen Rundbüngen wurde zum Ausdruck gebracht, daß in der Frage der Sicherung unserer Grenzen der Standpunkt Hindenburgs und Ludendorffs maßgebend sein müsse. Insbesondere ist, was der „Vorwärts“ dem entgegenhielt. Er erklärte Generale seien zum Kriegsführen da, und sie zögen auch jetzt wieder künftige Kriege in Betracht. Es sei aber die Aufgabe der Politik, künftige Kriege zu verhindern. Der bekannte Gegenpart Bismarcks und der Militärpartei im Jahr 1866 wurde zur Beweisführung und Illustration der Lage herbeigezogen. Wie anders geartet aber sind die heutigen Verhältnisse! Was hat Bismarck mit dem Glauben an das phantastische Ziel ewigen Friedens zu tun! Und was rechtfertigt die Unterstellung, die Wünsche unserer Heerführer ließen sich nicht mit einer dauernden Friedenspolitik Russland gegenüber vereinbaren? Bedarf es zu einer solchen Friedenspolitik des Verzichtes? Graf Hertling selbst hat erklärt: „Wir stützen uns auf unsere Machtstellung!“ In der Beurteilung dieser Machtstellung ist die Oberste Heeresleitung zuständig; sie weiß nicht nur, was zur künftigen Sicherung unserer Grenzen vorzuziehen ist, sondern sie weiß auch, wie weit wir mit unserer Machtstellung diese Ziele durchsetzen können und wie weit nicht. Der Verlauf der „Krisis“ zeigt, daß die Opposition gegen eine zu befürchtende schwächliche Politik nicht geschadet hat. Es wird ja weiter verhandelt, und es geht mit einer etwas verbesserten Tonart auch voran. Die Russen werden mit Herrn von Mühlmann nicht weniger gern verhandeln, als wenn seine blöherige Politik ganz ungechoren geblieben wäre. Im Gegenteil, sie werden froh sein, daß er weiterhin mit der Führung der Verhandlungen beauftragt bleibt. Spannungsvolle Tage stehen uns ja noch bevor, denn der Standpunkt der Russen ist noch nicht abschließend zum Ausdruck gekommen. In neuesten Reden Lloyd Georges und Wilsons scheinen bloße auf sie keine große Wirkung getan zu haben. Die Verhandlungen in Brest-Litowsk werden jetzt zum Zwecke eines Sonderfriedens mit Russland geführt, alle früher vereinbarten Punkte sind für einen allgemeinen Frieden sind hinfällig geworden. Das ist in Brest-Litowsk erklärt worden, und darin liegt schon eine Antwort an die Gewaltthäter in London und Washington. Es wäre aber an der Zeit, daß sich unsere Regierung einmal dazu aufrafft, die Reden der feindlichen Staatsmänner wirksam und ergiebiger zu widerlegen und anzugreifen, als es bisher geschehen ist. Dann würde uns auch eine größere Klarheit über ihre Ziele, ihre Kräfte und

„Beenden wir dies Thema,“ sagte sie kurz.  
„Wie eure kaiserliche Hoheit befehlen.“  
Die Polonaise ging zu Alexanders Erleichterung zu Ende. Er geleitete die Großfürstin auf ihren Platz. Wenn er aber gehofft hatte, daß sie ihn nun entlassen würde, so täuschte er sich gründlich.  
Sie hielt ihn noch lange im Gespräch fest, und ihr ganzes Benehmen zeigte ihm zur Genüge, daß seine Mutter recht hatte, wenn sie behauptete, Anna Paulowna liebe ihn und begehrte ihn zum Gatten.  
Aber gerade dieses herrlich und leidenschaftlich gezeigte Begehren schreckte ihn ab, und als er endlich von ihr entlassen wurde, atmete er wie erstötet auf.  
In unliebame Gedanken verloren, schritt er durch den Saal. Sein Gesicht sah nicht so heiter aus wie sonst. Er gedachte nicht zu den Männern, denen es Vergnügen macht, geliebt zu werden, auch wenn sie die Liebe nicht erwidern können. Seine Mutter täuschte sich darin vollkommen, wenn sie annahm, seine Eitelkeit sei dafür empfänglich.  
Er wollte eben an Tatjana vorüber gehen, die in einem Sessel geschnitten, zu dem neben ihr stehenden Fürsten Wladimir Sogareff aufnahm. Sie erblickte den Bruder und rief ihn an.  
„Tascha, — du siehst aus, als ob du dich auf diesem himmlischen Feste langweilst.“  
Alexanders Unmut verlief sofort. Ein Lächeln strahlte schon wieder aus seinen Augen.  
„Das betrachtest du wohl als ein halbes Verbrechen, Tatjana?“  
„Als ein ganzes, Tascha!“  
Er lachte und wandte sich an Wladimir Sogareff, mit dem er befreundet war.  
„Sehen wir uns später noch im Klub, Wladimir?“  
„Nein, Tascha — ich habe jetzt angefangen zu arbeiten.“  
„Schon wieder? Du bist unheimlich fleißig.“  
„Es macht mir Vergnügen.“  
„Nun, über Geschmack läßt sich nicht streiten.“  
Grüßend ging er weiter.  
Nach dem nächsten Tanz, bei dem ihn eine heitere, lebenswürdige Tänzerin seine gute Dame wiedergegeben hatte, rief ihn seine Mutter an ihre Seite.  
Sie suchte zu erforschen, was er mit der Großfürstin gesprochen hatte und sang ihm ihr Lob in den höchsten Tönen. Alexander wurde ungeduldig und suchte so schnell wie möglich diesem unerwünschten Verkehr zu entgehen. Schließlich erlöste ihn sein Vater, der Zeuge dieser Unterredung war, und führte ihn davon.  
Fürst Ivan merkte nur zu gut, daß Alexander nicht die mindeste Lust zu haben schien, die Heiratspläne seiner Mutter zu verwirklichen.  
Während des ganzen Festes ließ Anna Paulowna Alexander nicht aus den Augen, und wenn er sich mit einer Tänzerin besonders gut zu unterhalten schien, dann wurde sie so unruhig und nervös, daß ihre Umgebung sogar ihre Bestimmung merkte.  
Endlich sprangen die Tären zu den anstehenden Speisefesten auf. Dort waren große Tafeln mit wahrhaft königlicher Pracht gedeckt. Kostbares Porzellan, goldene Geschäfte und vieler Numenschmuck entzeten sich mit dem wunderbaren

Damast von schneewiger Pracht zu einem Ganzen von herworragernder Wirkung.  
Die Gäste des Fests begaben sich auf ein geordnetes Zeichen nach den Speisefesten, und bald herrschte dort ein buntes, reges Leben. Die Schar der kaiserlichen Palastkinder die hinter den Sesseln standen, vervollständigten das bunte Bild.  
Tatjana war von Wladimir Sogareff zu Tisch geführt worden. Voll mütterlichen Stolzes ruhten die Augen Maria Petrowna auf ihrer schönen Tochter und dem jungen Fürsten. Diese beiden schienen es ihr nicht schwer zu machen, ihre Pläne zu verwirklichen. Aber Alexander hatte selber gar keine Reigung gezeigt, Anna Paulownas Entgegenkommen auszunützen.  
Während sich die Familie des Fürsten Kalnowy auf die dem Hofball befand, fuhr unter der Einfahrtshalle vor dem Palais Kalnowy ein Wagen vor.  
Diesem Wagen entstieg Fräulein Elka Heibig, die neue deutsche Gesellschaftlerin Tatjanas.  
Elka Heibig war Witwe, die Tochter eines Ingenieurs, der früh verstorben war an den Folgen eines Sturzes von einer Brücke, bei deren Bau er beschäftigt war. Er hatte Weib und Kind in ziemlich bedrängten Verhältnissen zurückgelassen. Eine kleine Pension gestattete ihnen nur ein sehr bescheidenes Leben.  
Elkas Mutter war eine Russin, die ihr Vater kennen gelernt hatte, als sie in Berlin studierte. Das Studium hatte sie aufgegeben, als sie sich verheiratete. Auch die Mutter hatte Elka schon verloren, als sie kaum achtzehn Jahre alt war. Sie stand nun so ziemlich allein in der Welt. Ihre einzigen Verwandten waren eine Cousine ihrer Vaters und deren Sohn, ein junger Arzt. Diese beiden Menschen hatten ihr in liebevoller Weise eine Heimat geboten; aber der junge Arzt liebte Elka und begehrte sie zu Frau. Da sie diese Liebe nicht erwidern konnte und ihres Vaters, Ernst Heinius, den sie wie einen Bruder schätzte, die Seelenruhe nicht durch ihre Anwesenheit trüben wollte, stellte sie sich auf eigene Fäße.  
Sie hatte eine vorzügliche Erziehung genossen. Auf Französisch und Englisch beherrschte sie auch die russische Sprache, die Sprache ihrer verstorbenen Mutter, wofür die Der letztere Umstand verschaffte ihr die Stellung als Gesellschaftlerin bei einer in Berlin lebenden russischen Aristokratin. Vor kurzer Zeit hatte sich aber diese zum zweiten Mal verheiratet und bedurfte Elkas Gesellschaft nicht mehr.  
So wurde denn Elka von ihrer früheren Herrin der Fürstin Kalnowy empfohlen und von dieser unter günstigen Bedingungen engagiert.  
Maria Petrowna wußte zwar, daß Elka ein sehr hübsches Mädchen sein sollte. Schwerlich hatte sie jedoch eine Ahnung, daß die junge Deutsche eine große Schönheit war.  
Elka besaß eine herrliche, jugendliche Gestalt von feiner regelmäßiger Schönheit, die doch alle Linien des Körpers in edler Rundung hervortreten ließ. Wunderbar schön, wie in einem Kissen, warmen Goldbrunnen das feine Köpfchen, das sie leicht und anmutig auf den Schultern trug.

(Fortsetzung folgt.)

Methoden werden. Sie würde sich das Vertrauen des Volkes in dem langen Kampfe immer mehr verdienen, wie ja auch die führenden Männer an der Spitze unserer Heere ihr hohes, unabweisbar feststehendes Ansehen sich nicht umsonst erworben haben.

## Die Wirren in Rußland.

Petersburg, 11. Jan. (W.B.) Meldung der Petersburger Telegraphenagentur. Die kräftigen Bemühungen, die Macht der Sowjets zu stützen, haben keinen Erfolg. Durov wurde geschlagen und ergriff die Flucht. Er wird von Abteilungen revolutionärer Soldaten und der Roten Garde verfolgt. Die Truppen Kaledins zogen sich nach mehreren Niederlagen zurück. Der Arbeiter- und Soldatenrat in Krasnojarsk ist in Freiheit. Die Frontsoldaten sind gegen Kaledin eingenommen. Kaledin versucht den Rückzug anzutreten. Seine in Richtung auf den Don abgeschickten Truppen kehren um. Die Entschlüssen der verbündeten Besatzungen zwischen der Rada, Kaledin und den Franzosen und Amerikanern öffneten dem Volke die Augen über den verhassten Handel, der mit dem Blute der ukrainischen Arbeiter, Soldaten und Bauern getrieben wurde. Die Macht der Sowjets, der sich auf dem Kongress in Charkow gebildet hat, gewinnt an Einfluß.

Meldung der Petersburger Telegraphenagentur. Der russische Kriegsminister Pettur a reichte sein Rücktrittsgesuch ein.

Die Petersburger Korrespondenten der „Times“ und des „Daily Chronicle“ entwerfen ein äußerst düsteres Bild von den dortigen Zuständen. Der „Times“-Korrespondent sagt, daß an einigen Tagen nur wenig oder kein Brot vorhanden sei. Die Eisenbahnfahrten, die für kurze Strecken früher 50 Kopfen kosteten, kosten nun 20 Rubel. Plünderien, Einbrüche und Morde seien an der Tagesordnung. Die Bolschewiki hätten zwar Plakate drucken lassen mit dem Stempel der englischen Botschaft, die den englischen Untertanen angedündigt werden und denen gesagt wird, daß sie unter dem Schutze der Botschaft stehen, aber das tue nichts. Vor kurzem sei ein Ueberfall auf das Haus eines Engländers erfolgt und ihm 11.000 Rubel geraubt worden. Tagaus, tagein kämen Scharen von Engländern auf das Konsulat, um Pässe für England zu verlangen. Seit längerer Zeit gäben in Petersburg ansässige englische Industrielle ihre dortige Stellung auf, da sie unter der urchigen Kontrolle und bei den anwachsenden Forderungen der russischen Arbeiter nicht mehr ihren Betrieb instandhalten könnten.

Der Korrespondent des „Daily Chronicle“ schildert die Zustände ähnlich, wobei er noch die zahlreichen Schikanen erwähnt, die Offiziere von Soldaten zu erdulden hätten. Viele Offiziere verrichten gewöhnliche Arbeit, um sich zu ernähren. Die Flüge kämen in Petersburg mit eingeschlagenen Fenstern, aufgerissenen Sitzbänken und zerbrochenen Spiegel an. In der Zone, wo der Bürgerkrieg wüthet, seien Eisenbahnschienen aufgerissen und der Verkehr sei hier fortwährend unterbrochen. Das gesamte Transportwesen breche zusammen. Rußland könne keinen Krieg führen, und es sei nicht zu verwundern, daß die Sowjet-Regierung erkläre, die Friedensverhandlungen müßten ausgedehnt werden und kaum vor März könne Friede geschlossen werden.

Die in Bagdtschisarai eröffnete tatarische Nationalversammlung erklärte sich als gesetzliches Parlament der tatarischen Republik auf der Halbinsel Krim und wählte einen Volksausschuß zur baldigen Einsetzung einer Landesregierung.

„Rasch Wjes“ berichtet, die in Wlinsk auf den 1. Januar eintreffende eiführliche Rada wurde von einer Truppenabteilung mit Maschinengewehren angegriffen und auseinandergetrieben.

Nach einer Meldung aus Petersburg wurde der in Irkutsk abgeschlossene Waffenstillstand nach kurzer Ruhepause gebrochen. Die Kämpfe gehen um den Besitz des Bahnhofsviertels. Auf dem rechten Ufer des Flusses Angara sind ganze Straßenzüge zerstört. In der Stadt befindet sich nur noch ein Drittel der Einwohner.

Die Stadt und das Governement Charkow befinden sich angeblich fest im Besitz der Bolschewiki, die aus Nordrußland große Verstärkungen erhielten. Trotzdem dauern die Kämpfe mit Anhängern Kaledins und Gruppen ukrainischer Nationalisten an. Die Bahnstrecken Charkow-Kursk und Charkow-Moskwa a. D. sollen zerstört sein.

### Streichung der inneren Anleihen?

Osag, 11. Jan. Der Petersburger Korrespondent des „Manchester Guardian“ meldet, daß alle Anleihen und Schatzscheine, die sich im Besitze von russischen Untertanen befinden und die sich auf einen Betrag von mehr als 10.000 Rubel beziehen, als verfallen erklärt werden sollen. Für Beträge, die 1000 Rubel nicht überschreiten, werden 5 Proz. Zinsen des Nominalwertes bezahlt, bei Beträgen bis zu 10.000 Rubel 3 Proz. Zinsen. Arbeiter und Bauern, die 100 Rubel-Anleihen oder Schatzscheine besitzen, können ihren Besitz an den Staat gegen 75 Proz. des Nominalwertes verkaufen. Bei einem Besitz bis zu 500 Rubel werden 70 Proz. des Nominalwertes vergütet.

### Der Luftkrieg.

#### Der Fliegerangriff auf London.

Berlin, 11. Jan. (W.B.) Wie aus London gemeldet wird, sind bei dem deutschen Fliegerangriff auf London am 6. 12. nach amtlichen Mitteilungen 19 Brände ausgebrochen. Ueber 30 Gebäude wurden hierdurch vernichtet. Der Postverkehr verzeichnet 44 Tote und 102 Verwundete. Ein englisches Marineflugzeug ist bei der Verfolgung der Flieger westlich von Margate abgestürzt.

### England.

#### Das Frauenwahlrecht.

London, 11. Jan. (W.B.) Reuters. Das Oberhaus nahm mit 134 gegen 69 Stimmen die Forderung der Wahlrechtsvorlage an, die den Frauen das Stimmrecht verleiht.

#### Eine neue Kriegsrede Balfours.

Rotterdam, 11. Jan. (T.U.) Balfour hielt in Edinburgh eine Kriegsrede, in der er u. a. sagte: Durch die Bekanntgabe unserer Kriegsziele und die Weigerung des Feindes, sie auch nur zu prüfen, wissen wir, daß unsere Feinde das gegenseitige Ziel kämpfen, für das wir kämpfen.

Wir wissen jetzt, daß die deutsche Jugend zur Schlachtbank geführt wird, der deutsche Handel in der ganzen Welt gefährdet wird, die deutschen Finanzen immer tiefer in den Sumpf geraten, um zu verhindern, daß das Unrecht, das 1871 begangen wurde, gut gemacht werde, um zu verhindern, daß Belgien wieder in den Zustand versetzt werde, in dem sein Volk es vorkam, als er seine Grenzen verlegte, um zu verhindern, daß das große Verbrechen der italienischen Einigkeit bis zum Ende durchgeführt wird, um zu verhindern, daß ein anderes großes Unrecht, das 1792 von einem Vorgänger des jetzigen deutschen Kaisers verübt wurde, das große Unrecht der Teilung Polens wieder gut gemacht werde. Wenn man Mesopotamien den Türken wieder zurückerstattete, wenn man Jerusalem wieder unter die Gewalt von Konstantinopel brachte, wenn man Griechenland denen zurückergab, die es verrieten, wenn man verhinderte, daß Rumänien, Serbien und Montenegro für ihre Leiden entschädigt werden, dann würde man es damit unmöglich machen, daß jene nationalen Elemente, die schon allzulange unter den deutschen Begriffen von Kultur und Verwaltung leiden, ihr eigenes Leben nach ihren eigenen Traditionen führen dürfen. Das aber sind unsere Ziele. Um diese zu verhindern, will Deutschland jetzt die Welt im Krieg erhalten, so daß das Blut wie Wasserflüsse sich weiter ergießt und die Neutralen ebenso leiden wie die Kriegführenden.

### Italien.

#### Das Friedensprogramm Wilsons.

Lugano, 11. Jan. Nachdem schon Lloyd Georges Rede in Italien mit großer Zurückhaltung aufgenommen war, da seine Formel die imperialistischen Ansprüche nicht befriedigte und man sich endlich durch eine extensive Auslegung der Worte des englischen Ministerpräsidenten trösten mußte, ruft die Forderung Wilsons, die politischen Grenzen zwischen Italien und Oesterreich-Ungarn sollten nach der klaren Völkergrenze festgelegt werden, in ganz Italien große Unzufriedenheit hervor, die sich in der Presse aller Schattierungen deutlich äußert. Die Abwendung der Wilsonschen Formel würde dazu führen, daß Italien auf den größten Teil seiner vertraglich durch seine Verbündeten anerkannten Forderungen verzichten müßte, indem es nur die Teile Oesterreichs erhielte, die italienischen Volkstums sind, während es Anspruch auf viel weitere Gebiete slavischen und deutschen Volkstums erhebt. Sogar ein katholisches Organ, wie „Corriere d'Italia“, stellt mit trauriger Miene fest, daß Wilson sich über die internationalistischen Forderungen Italiens noch einschneidend ausdrückt, als Lloyd George, und verweist hinter Wilsons slawische Einflüsse. „Corriere della Sera“ widmet der Wilsonschen Rede drei volle Spalten der Kritik und findet, daß Wilson in seinem Bestreben, die verschiedensten Richtungen miteinander auszugleichen und zu versöhnen, seine an sich schätzbaren Ansichten in einer für Italien unbefriedigenden Weise ausgedrückt habe. „Giornale d'Italia“ ist bitter enttäuscht. Das Blatt erklärt, daß die Vereinigung der unter kaiserlich-österreichischem Szepter lebenden Italiener mit Italien sicher keine genügende Erfüllung von Italiens Ansprüchen sei, dessen Kriegsziele außer der Befreiung der Irenen die Bevölkerungsfähigkeit seiner territorialen Grenzen sowie das maritime Gleichgewicht umfassen, ohne die Italien kein sicheres, unabhängiges Leben gewährleisten sei. Nach den Erklärungen des Ministers des Aeußeren Sonnino am 25. Okt. in der italienischen Kammer sei die Adria-Frage einer der wesentlichsten Punkte der italienischen Kriegsziele. Diese Kriegsziele seien von den Alliierten angenommen und auf der Londoner Konferenz im August von ihnen feierlich bestätigt worden. Insbesondere seien sie auch der englischen Regierung vollständig bekannt geworden. Was das östliche Mittelmeer anbelange, so könne die Formel gelten, daß, wenn andere dort bereichern, auch Italien etwas zufallen müsse. Sollte niemand dort neue Besitzungen erhalten, würde auch Italien nichts fordern. Auch dessen sei sich das englische Kabinett vollständig bewußt.

### Politischer Mord in Spanien.

Madrid, 11. Jan. Havas. Nach Blättermeldungen ist der Präsident des spanischen Arbeitgeberverbandes für Metallurgie und Mechanik, Jose Barret, ermordet worden. Ein Vater und ein Lehrer der Handelsschule, die ihn begleiteten, wurden schwer verletzt. Auf die Betroffenen wurden von einer Anzahl Individuen zahlreiche Schüsse abgegeben. Die Täter entkamen.

## Die Tagesberichte.

### Der deutsche amtliche Bericht.

#### Großes Hauptquartier, 11. Jan. (W.B. Amtlich.)

##### Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Deutscher Kronprinz.

Versuche des Feindes, überraschend und nach Feuerbereitschaft am Morgen des 10. Januar südlich von Hery in unsere Stellungen einzudringen, scheiterten.

Tagsüber entwickelte sich an der flandrischen Front und südwestlich von Cambrai lebhafter Feuerkampf.

Zwischen Moendres und Marcving steigerte sich das englische Feuer am Abend und bei Tagesanbruch vorübergehend zu größter Heftigkeit.

Auch die französische Artillerie war beiderseits von St. Quentin und in einzelnen Abschnitten zwischen Oise und Aisne rege.

##### Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Westlich von Blamont erhöhte Gefechtsintensität.

##### Ostlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

An der mazedonischen und italienischen Front keine besonderen Ereignisse.

##### Der erste Generalangriffmeister: Subandbrill.

### Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 11. Jan., abends. (W.B. Amtlich.)

Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

### Der bulgarische amtliche Bericht.

Sofia, 8. Jan. (W.B.) Generalstabsbericht. Mazedonische Front: Auf dem Westufer des Prepa-Sees drangen deutsche Mägen in bisher von russischen Truppen verteidigte

feindliche Stellungen ein und kehrten mit mehreren gefangenen Franzosen zurück. Auf den Höhenstellungen im Vornabogen und zwischen Warbar und Doiran-See lebhafteste Artillerietätigkeit. Südlich des Dorfes Gradenskijska wurden mehrere feindliche Erkundungsabteilungen, die nach Artillerievorbereitung sich unseren Stellungen zu nähern versuchten, durch Feuer zerstreut. In der Nähe der unteren Struma zerstreuten wir mehrere Abteilungen englischer Infanterie. — Dobrudschafront: Waffenstillstand.

### Lokales und Provinzielles.

Auf eine Bekanntmachung der Kgl. Eisenbahndirektion im Infanterietelle betr. Verkehrsbeschränkung an Sonn- und Feiertagen sei hiermit hingewiesen.

Spielplan des Stadt-Theaters Gießen. Sonntag, 13. Jan., nachm. 3/4 Uhr: „Meine Frau, die Hofschaupielerin“. Ende gegen 5/4 Uhr. — Abends 7/4 Uhr: „Sah ein Knab' ein Rösslein sehn“. Ende nach 10/4 Uhr.

Zur Schweine-Umlage im Reg.-Bez. Wiesbaden. Schweinehalter, welche ihre nicht zu Zucht- oder Haushaltungszwecken unbedingt benötigten Schweine an die Kreisammestelle des Viehhandelsverbandes absetzen müssen, werden wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß die Preisaufschläge für mindergewichtige Schweine nur bis zum 15. Januar d. J. einsehlich gezahlt werden dürfen, bezw. für vor dem 15. Januar von der Organisation des Viehhandelsverbandes bezw. der Kommunalverbände fest gekauft bezw. sichergestellte Tiere spätestens bis zum 31. Januar d. J. gezahlt werden.

### Letzte Nachrichten.

#### U-Bootsmeldungen.

Berlin, 11. Jan. (T.U. Amtlich.) Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz fielen unseren U-Booten wieder 6 Dampfer zum Opfer, von denen die Mehrzahl dicht unter der englischen Ostküste ungeschadet der dort besonders starken Bewachung versenkt wurde. Zwei Dampfer wurden aus demselben Geleitzug herausgeschossen.

#### Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Berlin, 11. Jan. (T.U.) Zum Schutze der Schifffahrt und zur Irreführung unserer U-Boote greifen neuerdings die Engländer zu Kriegslisten, die weniger listig als heimtückisch sind. So versenkte kürzlich eines unserer U-Boote an der Ostküste Englands einen beladenen und bewaffneten englischen Dampfer von etwa 6000 t, dessen Masten und Schornsteine zum Zweck der Verschleierung ihrer Umrisse bunt angemalt waren. In kräftigen dunklen Farben war außerdem vorn und hinten auf hellem Hintergrund Bug und Heck eines zweiten Dampfers in schräger Lage aufgemalt, um den Eindruck eines viel kleineren, schon im Sinken begriffenen Dampfers vorzutäuschen. Daß die Verschleierung ihren Zweck versetzte, bewies der Torpedotreffer im Haupttraum, der eine Kesselexplosion hervorrief und den Dampfer innerhalb 12 Minuten zum Sinken brachte. In derselben Nacht begegnete das U-Boot einem verdächtigen Dampfer, der seine auffallend hell brennenden roten und grünen Seitenlaternen vertauscht hatte. Im Begriff vor der offensichtlichlichen U-Bootsfalle abzudrehen, bemerkte man plötzlich zwei kleine Fahrzeuge, anscheinend Motorboote, die hinter dem Dampfer überraschend mit hoher Fahrt her vorbeizogen. Sofortiges Untertauchen des Unterseebootes verriet die heimtückischen Absichten der Feinde.

#### Einigung des Sowjet mit der Ukraine.

Amsterdam, 12. Jan. Einem Telegramm des „Pett Parisien“ zufolge wäre eine Einigung der ukrainischen Sozialrevolutionäre mit dem linken Flügel der großrussischen Sozialrevolutionäre und mit den Bolschewiki zu Stande gekommen, was zugleich bedeutet, daß die Bolschewiki über eine sichere Mehrheit in der verfassunggebenden Versammlung verfügen.

#### Umfangreiche Scheckfälschungen in Petersburg.

Amsterdam, 12. Jan. (T.U.) Die „Times“ meldet aus Petersburg, daß gewaltige Summen Geldes vermittels gefälschter Schecks der Petersburger Bank abgeschwindelt worden sind. Mehr als 3 Millionen Rubel sind allein auf einen einzigen gefälschten Scheck ausgezahlt worden. Die anderen Banken werden nur 4 Tage in der Woche geöffnet sein und nicht mehr als 500 Rubel täglich an Privatpersonen auszahlen.

Quantum. Schriftleiter: Herr. Schreiber in Dillenburg.

## Amtlicher Teil.

### Bekanntmachung

der Reichsbekleidungsstelle über Beschlagnahme der im Besitze von Mithändlern und ähnlichen Gewerbetreibenden befindlichen gebrauchten Kleidungs- u. Wäscheartikel.

Vom 29. Dezember 1917.

Auf Grund der Bundesratsverordnung über Befugnisse der Reichsbekleidungsstelle vom 22. März 1917 (Reichsgesetzl. S. 257) in Verbindung mit der Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle über Beschlagnahmen und Enteignungen durch die Reichsbekleidungsstelle vom 4. April 1917 (Reichsanzeiger Nr. 82) wird folgendes bestimmt:

§ 1. Gebrauchte Kleidungs- und Wäscheartikel, die zur Veräußerung oder anderweitigen Verwertung bestimmt sind und sich im Besitze von Gewerbetreibenden befinden, deren Betrieb auf den Erwerb, die Veräußerung oder anderweitige Verwertung der bezeichneten Gegenstände gerichtet ist, werden beschlagnahmt, soweit sie nicht von den Heeresverwaltungen oder der Marineverwaltung für ihren Bedarf in Anspruch genommen sind.

Als solche Gewerbetreibende gelten insbesondere: Mithändler, Fröbler, Landler, Monatsgarderobehändler und Pfandleiher.

§ 2. Die Beschlagnahme wird sofort wirksam.

§ 3. Die Besitzer der von der Beschlagnahme betroffenen Gegenstände sind verpflichtet, sie aufzubewahren, pfleglich zu behandeln und die zu ihrer Erhaltung erforderlichen Handlungen vorzunehmen.

§ 4. An den beschlagnahmten Gegenständen dürfen insbesondere Veränderungen, nicht vorgenommen werden. Rechtsgeschäftliche Verfügungen über sie sind verboten. Den rechtsgeschäftlichen Verfügungen stehen Verfügungen gleich, die im Wege der Zwangsvollstreckung oder Arrestvollziehung erfolgen.

Trotz der Beschlagnahme sind Verfügungen zu Gunsten des Kommunalverbandes, in dessen Bezirk sich die beschlagnahmten Gegenstände befinden, zulässig.

§ 5. Die von der Beschlagnahme betroffenen Gegenstände sind durch die Besitzer dem nach § 4 Abs. 2 zuständigen Kommunalverbande zu melden.

Bei Gegenständen, die von der Beschlagnahme betroffen sind und sich nicht im Gewahrsam des Besitzers befinden, ist neben dem Besitzer auch der Gewahrsamsinhaber meldepflichtig.

Die Kommunalverbände haben nähere Anordnungen über die Meldung zu erlassen. Diese sind auch berechtigt, den Bestand der von der Beschlagnahme betroffenen Gegenstände durch Beauftragte feststellen zu lassen.

§ 6. Die beschlagnahmten Gegenstände, deren Uebertragung an die Kommunalverbände nicht freihändig erfolgt, werden gemäß § 2 der Bundesratsverordnung über Befugnisse der Reichsbefehlungsstelle vom 22. März 1917 und der Bekanntmachung des Reichsbefehlungsstelle über Beschlagnahmen und Enteignungen durch die Reichsbefehlungsstelle vom 4. April 1917 auf Antrag des zuständigen Kommunalverbandes enteignet werden.

§ 7. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen und die nach § 5 Abs. 3 von den Kommunalverbänden zu erlassenden Anordnungen werden auf Grund der Vorschrift des § 3 der Bundesratsverordnung über Befugnisse der Reichsbefehlungsstelle vom 22. März 1917 mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mk. oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Neben diesen Strafen kann auf die in § 3 der genannten Bundesratsverordnung bezeichneten Nebenstrafen erkannt werden.

§ 8. Diese Bekanntmachung tritt sofort in Kraft.  
Berlin, den 29. Dezember 1917.  
Reichsbefehlungsstelle.

Wird veröffentlicht.

Dillenburg, den 8. Januar 1918.

Der Königl. Landrat.

### Bekanntmachung.

Die Gebühren der Mitglieder der Bau- und Feuerbestattungs-Kommission des Kreises für die Jahre 1918, 1919 und 1920 setze ich mit Rücksicht auf die Kriegsteuerung nach Anhörung des Kreisauausschusses für die periodischen Feuerbestattungen wie folgt fest:

1. für die Bauhandwerker, wenn die Beschäftigung in einer Gemeinde über 6 Stunden dauert, 5 Mk., unter 6 Stunden 4 Mk. und unter 3 Stunden 2,50 Mk.;

2. für die Schornsteinfeger, wenn die Beschäftigung in einer Gemeinde über 6 Stunden dauert, 5 Mk., unter 6 Stunden 2,50 Mk. und unter 3 Stunden 1,50 Mk.

Den bei der Feuerbestattung mitwirkenden Gemeindegemeinden steht ein Anspruch auf Gebühren nicht zu.

Dillenburg, den 8. Januar 1918.

Der Königl. Landrat.

Die Reichsbank verkauft Reichsschatanweisungen und vergütet darauf beim Verkauf 4 1/2%. Zinsen bis zum Fälligkeitstage, welcher zunächst der 30. März ist und sodann verlängert wird. Voraussetzung ist, daß der Erlös der Schatanweisungen zur Einzahlung auf die nächste Kriegsanleihe verwendet wird. Auch Schatanweisungen ohne diese Voraussetzung werden mit 4 1/2%iger Zinsvergütung von den Reichsbankanstalten abgegeben; sie tragen die verschiedensten Fälligkeitstermine bis zu 3 Monaten und können nach Belieben ganz oder teilweise verlängert werden. Beide Einrichtungen eignen sich vorzüglich zur vorteilhaften Anlage einstufiger flüssiger G. lder.

### Spenden und Mitgliederbeiträge:

Uckerdorf Mk. 20; Giershausen Mk. 17; Kommerzienrat Landfried Mk. 1500; Schule in Eibach, Erlös für gesammelte Teeblätter, Breanesseln usw. Mk. 75; Schule in Manzenbach, Ertrag des Mehrenlesens Mk. 23,20.  
Carl, Schatzmeister des Zweigvereins vom Roten Kreuz.

Baugewerkschule Offenbach a. M.  
den preis. Anhalten gleichgestellt.  
Der Geschäftsdirektor  
Prof. Hugo Eberhardt

Gute schwere

**Fahrkuh**

(im März kalbend)

steht zu verkaufen bei

Gustav Aug. Reeh,

Kauzenbach.

Schwere

**Fahrkuh,**

Ende Februar kalbend, zu

verkaufen. (133)

W. Kreuzer, Gaiger,

Burgstraße 8.

Hochachtige Simmentaler

**Kuh**

zu verkaufen.

Gustav Hees,

Frohnhansen Dillkreis.

Portemonnaie

mit Inhalt geunden.

Näheres bei (131)

Heinrich Grebe,

Tropfenhäuserstraße 9.

### Zu verkaufen!

Gehr. Speisezimmer,

Wohnzimmer, Tische,

Stühle usw. gut erhalten

zu verkaufen. (134)

Louis Rothenberger,

Gießen,

Neuenweg 22.

Ein schönes hocht achtiges

**Vogelsberger Rind**

zu verkaufen.

J. Fr. Thielmann 2,

Oberroßbach.

Zum 1. oder 15. Febr.

ein (97)

**Mädchen**

das schon in besserem Hause

gedient hat, gesucht.

Frau Justizrat Blitz.

**Zeitungsträger**

oder

**-trägerinnen**

gesucht. Näh. Geschäftsst.

**2 Zimmer**

und Küche auf 1. Februar

zu vermieten. 92

H. Engert.

## Versteigerung.

Mittwoch, den 16. Januar, vormittags 10 Uhr  
lassen die Erben d. r. verstorbenen Erb-ente Wilhelm  
Becker u. dessen Ehefrau Lisette geb. W. id, Donsbach,

2 Fahrkühе, Hand- u. landwirtschaftl.  
Geräte, sowie einige Etr. Heu u. Stroh  
gegen gleichbare Zahlung freiwillig versteigern.

Geschwister Becker, Donsbach.

## Gießener Pädagogium.

Höhere Privatschule für alle Schularten. Septa-Oberprima.  
Einjährig-, Primar-, Abiturienten-Prüfung.  
Individueller Unterricht. Kleine Klassen. Arbeitsstunden  
in etwa 25000 qm Park. Gute Verpflegung.  
Charakterbildung durch Arbeit und Pflichten.  
Gießen a. d. Lahn, Wilhelmstr. 16. Nähe Universität. Fernr. 2075.  
Direktor Brandemann.

## „Concordia“

Cölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

Cöln. Errichtet 1853.

Versicherungsbestand Ende 1917 — über 400  
Millionen Mark. Grundkapital 80 Mill. Mark.

### Steuerermäßigung

Lebensversicherungsbeiträge sind vom  
steuerpflichtigen Etakommen abzuziehen.

Außerst günstige Kriegerversicherung!

Auskunft durch L. Schuster, General-Vertreter,  
Wiesbaden, Rheinstr. 50, Tel. 2272,  
F. Weyl, Kaufmann, Dillenburg,  
Richard Stahl in Herborn.

## Rohlepapier: Wachs-papier

Farbbänder, Verzierungsfarben liefert billigst

Jacob Müller, Slogon i. W.

Spezialgeschäft für Büro-maschinen-Bedarf.

## Th. Forber, Slogon,

Cölnnerstraße 6

Lieferung landwirtschaftl. Maschinen

aller Art.

Telefon Nr. 1264.

## Kraftfutter für Schweine

erfetzt in höchstem Maße

**Rassol:**

als Futterzusatzmittel

b. Mast- u. Aufzucht d.

Schweine, Rälber.

Wirkung besonders auch

bei Kranken u. lahmen

Schweinen überrasch-

schnell.

Niederlage: Amts-

Apothek Dillenburg.

Amts-Apoth Herborn,

Apothek

Strahlebergbach.

Fabrikant:

Amts-Apothek

Emmerichshain.

1 gr. Origl. 3.85 M.

Ein tüchtiges

**Gausmädchen**

gesucht. Lohn 30 M.

Frankfurt a. Main,

Ecke-straße 10,

Fran Wanderlich.

**Kirchliche Nachricht.**

Herborn.

Sonntag, den 13. Januar.

Om. 10 U. Fr. Weber.

2 Uhr: Fr. Conrad.

Abk. 8 1/2 U. Bes. i. Vereins.

Purg 1 U. Kinder Gottesdienst.

2 Uhr: Herr Det. Prof. Haushen.

Roll. für die Rhein. Mission.

Hirschberg 1/4 U. Fr. Weber.

Lauf. u. Tr. Det. Prof. Haushen.

Herbornseelbach 10 U. Fr. Conrad.

## Städtischer Lebensmittelverkauf.

1.

Dienstag, den 15. Januar

Butter auf Abschnitt 11 der

Preistabelle in nachstehender

Reihenfolge:

Nr. 1—300 „ 8—9 U. v.

301—600 „ 9—10 „

601—900 „ 10—11 „

901—Schl. „ 11—12 „

2.

Rohraben von 9—12 Uhr

vorm. gegen Pa-zahlung am

Keller gegenüber der Gerberei

Karl Fuchs, Waddachstraße.

3.

Mittwoch, den 16. Januar

Zwieback an Kinder unter

2 Jahren und Kranke, gegen

Becheinigung. Die Ausgabe

erfolgt nachm. von 2—5 Uhr

in der städt. Schule. Be-

scheinigungen werden Dienst-

tag, den 15. Januar nur

von 2—5 Uhr auf dem Rat-

hause ausgegeben.

4.

Donnerstag, den 17. Jan.

Gemüse-Konserven und

Kond. Milch in der Schul-

straße von 9—12 Uhr gegen

Barzahlung.

5.

Freitag, den 18. Januar

Granen auf Abschnitt 18

der Lebensmittelkarte.

Dillenburg, 12. Jan. 1918.

Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

Verkehrsbeschränkung an Sonn- u. Feiertagen.

Anlässlich des Ausfalls weiterer Züge an Sonn- und Feiertagen sind zur Sicherstellung einer geregelten Abwicklung des Verkehrs für die verbleibenden Züge auf bestimmten Strecken weitere Beschränkungen erforderlich. Mit Wirkung vom 13. Januar 1918 ab kann an Sonn- und Feiertagen zu allen Schnell- und Personenzügen die Reise nur angetreten werden mit Fahrkarten, die am Sonn- bzw. Festtage selbst gelöst sind. Zu den vor 6 Uhr vorm. abfahrenden Zügen kann die Fahrkarte am vorhergehenden Tage von 8 Uhr abends ab gelöst werden. Die Fahrkarten werden durch Ausschritt der Zugnummer als für den Zug, zu dem sie gelöst sind, besonders gekennzeichnet. Doppelkarten und Fahrkarten für die Rückfahrt werden nicht ausgegeben.

Außerdem können Fahrkarten nur in begrenzter Anzahl insoweit ausgegeben werden, als bei den einzelnen Zügen Plätze zur Verfügung stehen. Der Arbeiter-, Monatskarten- und Militärverkehr sind von dieser Beschränkung ausgenommen.

Frankfurt (Main), den 10. Januar 1918.

Königliche Eisenbahndirektion.

## Heeres-Trennarbeit

Montag, den 14. Januar 1918, morgens im Saale Thier Wiederbeginn der Trennarbeiten.

Die Kreis-Instandsetzungsstelle.

## Meisterkursus.

In den Monaten Januar bis März 1918 wird an der Gew. lichen Fortbildungsschule zu Dillenburg wie alljährlich ein Vorbereitungskursus für die theoretische Meisterprüfung stattfinden. Lehrgegenstände:

gewerbliche Buchführung,

Kalkulation, Gewerbeordnung, Rechtsverf. Ordnung, Wechsellehre, Schriftwechsel. Unterrichtszeit: Montag 2 1/2—6 1/2 Uhr. Unterrichtsraum: Gewerbliche Fortbildungsschule. Honorar: 5 Mark. Anmeldung bei dem Schulleiter der Fortbildungsschulen, Herrn Dr. Dönges, bis 15. Januar. Bei dem Kursus haben auch Frauen und Jungfrauen, sowie Angehörige der Reservelazarette Zutritt, letztere unentgeltlich.

Frauen und Ehemänner von im Kriege gefallenen und verwundeten Handwerksmeistern dürfen an dem Fortbildungskursus kostenlos teilnehmen.

Die Handwerkskammer Wiesbaden.

Die Gewerbliche Fortbildungsschule Dillenburg.

## Versteigerungs-Anzeige.

Am kommenden Montag, den 14. Januar 1918 von morgens 10 Uhr ab bringe ich im Saalbau W. hler (Rothe-straße 4) eine große Anzahl verschiedener Möbelstücke, wie:

Kleiderschränke, Tische, Betten und Bettzeug, ein fast neues Fahrrad mit Ersatz-Manteln, ein Kochofen, ein weiteres Fahrrad, eine Obstkammer, Schränke, Sofa, Stühle, ein Spinnrad (fast neu), Sessel, Schlitzen, ein Triumphstuhl, ungefähr 100 Herren- und Knaben-Mägen usw.

gegen gleichbare Zahlung zur Versteigerung.

Herborn, den 12. Januar 1918.

Ferd Nicodemus.

## Danksagung.

Allen denen, die uns bei dem herben Verluste unseres lieben Verstorbenen in so überaus wohl-tuender Weise zur Seite gestanden haben, insbesondere dem Herrn Pfarrer Conrad und der Schwester Louise, ferner dem Lokomotivbeamten-Bere n Ortsgruppe Dillenburg und für die vielen Ansprachen sagen auf diesem Wege innigen herzlichen Dank

die trauernden Hinterbliebenen:

**Familie Heinrich Schnurr.**

Dillenburg, 12. Januar 1918.

## Nachruf.

Am 9. ds. Mis. abends starb infolge eines Unfallsalles im Dienst unser lieber Kamerad

**Eisenbahnschaffner**

**Heinrich Müller.**

Dem lebensfrohen treuen Kameraden werden wir ein ehrendes Andenken bewahren.

**Freiwillige Feuerwehr Sechshelden.**

Die Mitglieder werden gebeten, sich zahlreich in Uniform am Beichenbegängnis zu beteiligen.